

Christ soll ja das Buch selbst zur Hand nehmen und daran seinen verantwortlichen Eifer ebenso entzünden wie kritisch prüfen. Zu beidem werden ihm hier solide, zuverlässige Hilfen geboten.

Würzburg

Heinz Fleckenstein

PFEIL HANS, *Tradition und Fortschritt im nachkonziliaren Christsein*. (98.) Seelsorge-V., Freiburg 1969. Kart. lam. DM 4.80.

Das Bändchen vereint sieben Abhandlungen, die 1966–1969 in Klerus- oder Schulzeitschriften erschienen sind. Der Stil läßt vermuten, daß es sich um Vorträge handelt mit den Themen: Der Mensch im Lichte des II. Vatikanums; Das konziliare Ja zum wirtschaftlichen Fortschritt; Zur Problematik des Dialogs; Vom Gottglauben zur Selbstvergottung; Leibniz — ein Vorläufer des II. Vatikanischen Konzils; Christsein in säkularisierter Welt. Durchgehend zielt der Vf. auf Ausgleich zwischen extremen Positionen. So kann man das Büchlein als grundlegende und leicht faßbare Wegweisung in viele Hände wünschen.

Kritische Leser werden allerdings fragen, was etwa der erste Beitrag soll („Anweisungen zum Ankommen — eine Satire“). Gewiß kann man auch auf diese Art gegen extremen Progressismus vorgehen; vielleicht sogar auf diese Art „ankommen“ bei deren Gegnern, nicht aber als deren Gesprächspartner. Selbst auf die Gefahr des Vorwurfs der Humorlosigkeit hin muß man wohl zwischen diesem Beitrag und den anderen recht ausgewogenen Darlegungen einen Widerspruch erblicken, insbesondere wenn man im Artikel über den Dialog liest, wie sehr dieser von einem Ernst wechselseitigen Lehrens und Lernens getragen sein müsse. Die „Satire“ dagegen mag Einfältige leicht dazu verführen, pauschal alles Bemühen um Neugestaltung als Selbstbespiegelung einiger nicht ernstzunehmender Progressisten abzutun und eben zurecht alles beim alten zu belassen. Das aber gerade sollte ein Dialog verhindern.

Eichstätt

Michael Seybold

BLANK J./SCHREUDER O./RAHNER K./GÖRRES A./KLOSTERMANN F., *Weltpriester nach dem Konzil*. (Münchener Akademie-Schriften, hg. v. F. Henrich, Bd. 46.) (175.) Kösel, München 1969. Kart. lam. DM 9.80.

Nach einer Äußerung von K. Rahner steht heute die Sorge um die Priester an erster Stelle der kirchlichen Dringlichkeitsliste. Der Dienst, die soziale Rolle, der theologische Standort, sogar die Benennung des „Priesters“ sind fragwürdig geworden (die Konzilskonstitution über die Ausbildung der Priester sprach noch stellenweise vom „sacerdos“; das spätere Dekret über Leben und Dienst der Priester kennt nur noch den „presbyter“). Man mag es bedauern, daß es auf dem Vatikanum II zu keiner dogmati-

schen Definition in dieser Frage kam. Vielleicht erweist sich diese Tatsache aber für später von providentieller Bedeutung; sie fordert jedenfalls das Gespräch heraus und fördert die Spontanentwicklung. Natürlich geht auch das Aggiornamento des kirchlichen Amtdienstes nicht ohne Geburtswehen ab. Wenn es am Vertrauen auf den fortwirkenden Pfingstgeist fehlt, leidet es unter der Unsicherheit des Überganges.

Ende Juni 1969 befaßte sich eine vielbeachtete Tagung der Münchener Katholischen Akademie mit dem aktuellen Thema. Die hier abgedruckten fünf Referate stießen z. T. im „linken“, z. T. im „rechten“ Lager auf Kritik, fanden jedoch überall berechtigtes Interesse. Der Würzburger Dozent für neutestamentliche Theologie J. Blank bot zuerst in einer sehr sorgfältigen und instruktiven Arbeit die biblischen Grundlagen für eine Besinnung auf „kirchliches Amt und Priesterbegriff“. Seine Schlußfolgerungen zeigten, wie schwer es fällt, den Bestand nach fast zweitausend Jahren Kirchengeschichte neu zu realisieren. Der holländische Religionssoziologe O. Schreuder behandelte von seiner Sicht her Probleme der innerkirchlichen Kommunikation, der Macht und der Autorität und machte praktische Vorschläge zu einer Strukturreform. Er war nicht sparsam in der Kritik der „autoritären Hierarchie“, der „kirchlichen Bürokratie“ und der „Rekrutierung der Spitzenfunktionäre“. Es folgte der Beitrag von K. Rahner „Theologische Reflexionen zum Priesterbild von heute und morgen“, sachlich, profund, wissend um die Grenzen und das Mögliche — und daher eben provozierend für ideologische Stürmer. Aufregend neue Aspekte zeigte schließlich A. Görres in seinem Referat „Psychologische Bemerkungen zur Krise eines Berufsstandes“; aus einer großen therapeutischen Erfahrung heraus analysierte er Erscheinungen des kirchlichen Lebens und Amtdienstes; dabei wurden anthropologische Hintergründe und Fehlerquellen einsichtig gemacht, wurde aber auch einer einseitigen Kritik des Zölibats der giftige Zahn gezogen. Im letzten Referat „Priester für morgen“ legte der Wiener Pastoraltheologe F. Klostermann Thesen „zur Gestalt des Vorsteherdienstes in der Gemeinde Christi“ und zu einem neuen Richtbild der Träger dieses Dienstes dar und zog die fälligen Konsequenzen für Ausbildung, Einstellung und Lebensvollzug einer kommenden Priester-generation.

Das Buch vermittelt eine gedrängte und gediegene (wenn auch naturgemäß nicht ganz einheitliche und allseitige) Information über den gegenwärtigen Stand der Diskussion. Man muß es F. Henrich danken, daß er die Referate mit dieser Publikation allen zugänglich gemacht hat, denen die Zukunft des kirchlichen Amtdienstes ein Anliegen ist.

Salzburg

Gottfried Griesel